

ELFRIEDE KERN
Das Nesselhemd

Roman

© 2017 Jung und Jung, Salzburg und Wien
Alle Rechte vorbehalten
Umschlagbild: Approaching Shadow, 1954
Copyright by Fan Ho's estate
courtesy of Themes+Projects, 2016
Umschlaggestaltung: BoutiqueBrutal.com
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-99027-093-3

JUNG
UND
JUNG

In deinem Bettchen schlafen, von deinem Tellerchen essen, aus deinem Becherchen trinken, hat Sam gesagt und mir einen durchtriebenen Blick zugeworfen, habe ich geschrieben und den Stift ein wenig fester aufgedrückt. Nesselhemd, schwarzer Rabe, langes Warten, Moritz von Schwind, hat er gesagt und mir in großformatigen Büchern befremdliche Abbildungen gezeigt. Eine Frau mit langen Haaren ist nährend in einem hohlen Baumstumpf gesessen, ich habe Sam angesehen, was hält sie in der Hand?, habe ich gefragt, eine Nadel, hat er gesagt. Siehst du, woran sie näht?, hat er gefragt, keine Ahnung, habe ich achselzuckend gesagt, an einem Nesselhemd, hat er gesagt, habe ich geschrieben. Ich habe den Stift weggelegt und eine Weile aus dem Fenster hinaus auf die sonnenbeschienene Lichtung geschaut. Ich habe mir gedacht, dass ich alles in allem Glück gehabt habe. Hier kann ich in Ruhe und völliger Abgeschlossenheit wieder zu Kräften kommen. Bis auf das ständige Schaben und Scharren an meiner Hauswand stört nichts die Idylle. Es ist aber bloß Ezra. Das bedauernswerte Geschöpf möchte, dass ich es hereinlasse und in meiner Nähe dulde, aber daraus wird nichts. Ich habe die beiden vor mir liegenden Schulhefte betrachtet, in Alices nur, was tatsächlich stattgefunden hat, in Sams alles, was sich vielleicht zutragen wird, habe ich mir gedacht und seufzen müssen. Jetzt führt er schon wieder etwas

im Schilde, ich kenne die Anzeichen mittlerweile, habe ich in Alices Heft geschrieben und Sams hämischen Blick deutlich vor Augen gehabt. Empfiehlt er mir einen Tapetenwechsel, hat er bereits einen ausgeklügelten Plan. Wenn du mal ein wenig länger wegbliebest, wäre uns allen geholfen, sagt er, habe ich geschrieben, und dass er sich in meiner Abwesenheit um alles kümmern will, um das Haus, den Garten, um alles. Aber so schnell lasse ich mich nicht überreden, habe ich geschrieben und beschrieben, wie ich ihn noch eine ganze Weile zappeln habe lassen. Dann, plötzlich, ohne äußeren Anlass, bin ich seinem Plan doch nähergetreten. Er hat vor Freude die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen und sogleich angekündigt, eine detaillierte Reiseroute für mich erstellen zu wollen. Meine Einwände hat er mit einer Handbewegung beiseitegeschoben. Wir sollten alles so schnell wie möglich unter Dach und Fach bringen, hat er gesagt, habe ich geschrieben, die kalte Jahreszeit steht vor der Tür. Keinesfalls sollst du dich erkälten oder womöglich gar richtig krank werden. Ich habe versucht, noch eine Gnadenfrist herauszuholen, gemach Sam, habe ich immer wieder gesagt, ich habe mich noch nicht endgültig entschlossen, ich muss mich nicht um jeden Preis auf den Weg machen. Ich habe beteuert, dass ich mich auch zu Hause ganz wohl befinde, aber davon hat Sam nichts mehr wissen wollen. Unsinn,

Meret, hat er gesagt und auf meine fragile Gesundheit, meinen Gewichtsverlust und auf meine Schlaflosigkeit hingewiesen. Zu guter Letzt hat er ein Datum für meine Abreise festgesetzt. Wohin schickst du mich denn?, habe ich immer wieder gefragt, aber Sam hat jede Auskunft verweigert. Lass mich nur machen, Meret, hat er gesagt und mehrmals beteuert, dass alles zu meiner vollkommenen Zufriedenheit geregelt werden wird. Das Schaben und Scharren hat für einen Augenblick aufgehört, und ich habe erleichtert aufgeatmet. Kann eigentlich nur Ezra sein, habe ich mir gedacht, und dass ich keinesfalls die Tür öffnen sollte. Einfach nicht hinhören, einfach weiterschreiben, habe ich mir gedacht und eine neue Seite in Sams Heft aufgeschlagen. Alles wird aufs Beste vorbereitet sein, hat Sam beteuert, habe ich geschrieben, in keinem Moment wirst du dich fragen müssen, warum du gerade hier gelandet bist. Er hat mich nach meiner Lieblingshimmelsrichtung gefragt. Unbedingt der Norden, habe ich wie aus der Pistole geschossen gesagt und Sam zufrieden nicken gesehen. Norden ist sehr gut, hat er gesagt und sich sogleich daran gemacht, seine Karten auf Wege, die geradewegs nach Norden führen, abzusuchen. Er hat sie mit dicken roten Strichen markiert. Dass er die Wanderkarten damit mehr oder weniger unlesbar gemacht hat, ist ihm erst danach aufgefallen. Oje, hat er gesagt und besorgt auf

das Gewirr aus roten Linien geschaut, ich habe deinen Weg unkenntlich gemacht, wirst du ihn überhaupt noch erkennen können. Aber sicher, Sam, habe ich gesagt, sei unbesorgt. Sam ist voll Eifer bei der Sache gewesen, ich bin bald so weit, hat er immer wieder verkündet und sich die Hände gerieben, bald können wir dich losschicken. Welches ist dein Lieblingsmärchen, Meret. Hab keines, habe ich gesagt, die sieben Raben, hat Sam gesagt und meine Einwände nicht weiter beachtet, es ist doch sicher das von den sieben Raben. Meinetwegen, habe ich gesagt, die sieben Raben also, hat er gesagt, das passt ausgezeichnet. Lies es nach, Meret, hat Sam gesagt, mir das großformatige Buch wieder vorgelegt und mich angewiesen, besonders auf die Abbildungen zu achten. Gefallen mir gar nicht, habe ich gesagt und Sam damit nachhaltig verärgert. Es ist schwer, etwas bestmöglich vorzubereiten, wenn man auf offenes Misstrauen und auf Unverständnis stößt, hat er gesagt und über meine Renitenz den Kopf geschüttelt. Um die optimale Reiseroute erstellen zu können, muss ich doch über alle deine Vorlieben Bescheid wissen, hat er hinzugefügt und mir vorgeworfen, dass ich seine Bemühungen sabotiere. Also habe ich mich pflichtschuldig in das Buch vertieft. Seite siebenundsiebzig, hat er gesagt, Nesselhemd, schwarzer Rabe, langes Warten, Moritz von Schwind. Ich habe die Abbildungen lange betrachtet und mich an

eine meiner letzten Irrfahrten erinnert, als ich für eine Weile bei einem sehr freundlichen Herrn unterschlüpfen habe können. Weil der Herr ein großer Kunstfreund gewesen ist, haben wir abends manchmal in seinen zahlreichen Bildbänden und Kunstbüchern geblättert. Auch er hat mir ein großformatiges Buch besonders ans Herz gelegt. Hierin wollen wir uns besonders vertiefen, hat er gesagt und mich aufgefordert, genau hinzusehen. Sieh nur, was die schöne Dame da in der Hand hält, hat der freundliche Herr gesagt. Ich habe meine Augen über die Maße angestrengt, es aber nicht genau sehen können. Sieh genau hin, hat er gesagt, aber ich habe störrisch den Kopf geschüttelt und weiter blättern wollen. Der freundliche Herr hat meine Hand festgehalten. Willst du nicht wissen, was es damit auf sich hat?, hat er gefragt, nein, habe ich gesagt, aber ergeben zugehört, als er sein umfassendes Wissen vor mir ausgebreitet hat. Er hat den Abstand zwischen uns stetig verringert, sodass ich schließlich abrupt aufgestanden bin und gebeten habe, mich zurückziehen zu dürfen. Na, dann lassen wir's gut sein, hat der freundliche Herr resigniert gesagt, mir das Buch aus den Händen genommen und es unwirsch zugeklappt. Ich habe den Vorfall völlig vergessen gehabt, erst viel später, erst als ich das Nesselhemd selber tragen habe müssen, ist mir der Gedanke gekommen, dass auch das ein Fingerzeig war. Das Schaben

und Scharren an der Hauswand hat erneut eingesetzt, und ich habe mir für einen Moment die Ohren zugehalten. Das hat aber nichts genützt. Es ist ein altes durchdringendes Geräusch gewesen, und ich habe die Hände sinken lassen. Ezra soll sich an meiner Hauswand schaben, das bedauernswerte Geschöpf kann schließlich tun und lassen, was es will, habe ich mir gedacht, den Stift wieder aufgenommen und mich um eine gut lesbare Schrift bemüht. Sam heckt schon wieder etwas aus, habe ich geschrieben, noch könnte ich seine Pläne sabotieren, ich mache es aber wie immer. Ich verharre und stelle mich tot, zumal Sam geradezu behutsam vorgeht. Ein Tapetenwechsel würde dir guttun, Meret, sagt er, aber noch tue ich so, als verstünde ich nicht. Letztlich wird es mir nichts nützen, das weiß ich jetzt schon. Wie Sam früher, so Sam jetzt, habe ich geschrieben, den Stift weggelegt und mir Sams und mein letztes Vorhaben ins Gedächtnis gerufen. Er hat meine Belastungsfähigkeit testen wollen und angeregt, dass ich mehrere Märsche mit schwerem Gepäck unternehme. So können wir sehen, was wir dir zumuten können, hat er gesagt, und dass er unbedingt wissen muss, welche Strecke ich an einem Tag zurücklegen kann. Gleich am nächsten Tag, im Morgengrauen, marschierst du los, hat er gesagt und meine Einwände gar nicht weiter beachtet. Wir sehen zu, dass du den ersten Bus erwischst, hat er ge-

sagt und mich aufgefordert, früh zu Bett zu gehen. Er hat mich zu nachtschlafender Zeit geweckt, steh auf, Meret, hat er gesagt, alle Lichter angedreht und mich zur Eile angetrieben. Da ich nicht daran gewöhnt bin, so früh geweckt zu werden, hat es eine Weile gedauert, bis ich bereit war aufzustehen. Sams Unwille ist mit Händen zu greifen gewesen. Er hat mich geheißen, mir einen Rucksack, den er eigens für mich vorbereitet hat, aufzuladen, und mich dann zur Bushaltestelle begleitet. Wir haben lange auf den Bus warten müssen, und als er endlich gekommen ist, hat uns der Fahrer einen misstrauischen Blick zugeworfen. Wohin wollt ihr beide denn so früh?, hat er gefragt, hier steigt normalerweise nie jemand ein. Wir wollen an den Stadtrand, hat Sam gesagt. Meret wird eine kleine Wanderung machen und versuchen, aus eigener Kraft zurück in die Stadt zu gelangen. Verstehe, hat der Busfahrer gesagt und verständig genickt, dann aber auf das schlechte Wetter hingewiesen. Ihr habt euch nicht gerade den günstigsten Tag ausgesucht, hat er gesagt. Wieso?, hat Sam gefragt, weil es gleich zu regnen beginnen wird, hat der Busfahrer gesagt. Aber das hat Sam mit einem Achselzucken beiseitegeschoben und behauptet, dass ich bestens ausgestattet bin. Sie hat alles dabei, hat er gesagt, Regenmantel, Schirm, Gummistiefel, einfach alles. Außerdem ist Meret eine robuste Natur, hat er gesagt und mir eine Wegskizze

ausgehändigt. Hier ist alles genau aufgezeichnet, hat er gesagt, ich habe mir große Mühe gegeben damit. Du solltest den Rückweg problemlos finden, ich erwarte dich in den Abendstunden zurück. Ich aber habe unbehaglich meine Schultern unter dem schweren Rucksack bewegt. Soll ich den etwa den ganzen Weg mitschleppen?, habe ich gefragt. Versteht sich, hat Sam gesagt, wir wollen alles so gut wie möglich simulieren, und dazu gehört unbedingt ein schweres Gepäckstück. Deshalb wirst du den Rucksack schön brav zurück in die Stadt tragen, hat er gesagt, dann sehen wir, ob wir für deine Reise vielleicht doch ein bisschen weniger einpacken sollen. Ich habe Sam zu verstehen gegeben, dass ich nicht sonderlich angetan bin von seinen Vorbereitungen, habe geschwiegen und aus dem Fenster geschaut. Die Endhaltestelle des Busses liegt weit außerhalb der Stadt, mitten in einem Waldstück. Alles aussteigen, hat der Busfahrer gerufen, und Sam hat eine auffordernde Handbewegung in meine Richtung gemacht. Du kommst nicht mit?, habe ich gefragt, natürlich nicht, hat Sam gesagt, du wirst auf dich allein gestellt sein, wie später ja auch. Dann hat er mich geheißt, den Rucksack aufzunehmen, ohne mir zur Hilfe zu kommen. Der Busfahrer hat uns im Rückspiegel betrachtet und den Kopf geschüttelt über Sams Unhöflichkeit, ich habe es ganz deutlich gesehen. Sam hat meine Ungeschicklichkeit beklagt und

sich schließlich doch bequem, aufzustehen und mir behilflich zu sein. Sitzt doch perfekt, hat er gesagt, ist nicht zu schwer und nicht zu leicht, gerade richtig. Und jetzt fort mit dir, hat er gesagt und mir einen aufmunternden Klaps versetzt, sieh zu, dass du weiterkommst, du hast keine Zeit zu verlieren. Ich bin mit dem schweren Rucksack aus dem Bus gestiegen und habe mich erst einmal in das gläserne Wartehäuschen gesetzt, während Sam hinter der Fensterscheibe auffordernde Gesten gemacht hat. Wieso lassen Sie die Dame hier alleine zurück?, habe ich den Busfahrer fragen gehört, Sams Antwort aber nicht verstanden. Ich habe mich eine Weile abgemüht, das Gewicht besser auf meinem Rücken zu verteilen, habe an diesem und jenem Riemen gezogen und die verstellbaren Bänder hin und her gerückt, aber es hat nichts wirklich helfen wollen, er ist einfach zu schwer gewesen. Lassen Sie mich Ihnen helfen, meine Dame, hat der Busfahrer gesagt, nachdem er seinen Fahrersitz verlassen hat. Er hat mir gezeigt, wie sich der Rucksack besser schultern lässt. Sam hat uns von drinnen zugesehen und über meine Ungeschicklichkeit mehrmals den Kopf geschüttelt. Dass ich es zugelassen habe, dass sich der Busfahrer um mich kümmert, ist ihm ein Dorn im Auge gewesen. Später hat er mir wieder und wieder ans Herz gelegt, möglichst keine Hilfe anzunehmen. Als der Bus losgefahren ist, hat er sein Gesicht an die

Scheibe gepresst und aufmunternde Gesten gemacht. Der Busfahrer muss etwas zu Sam gesagt haben, denn Sams abwehrende Handbewegung, die ich deutlich habe sehen können, kann unmöglich mir gegolten haben. Ich habe es vorgezogen, mich erst noch ein wenig auszuruhen. Wie lange ich auf der Bank des Wartehäuschens gesessen bin, weiß ich nicht mehr. Erst als der nächste Bus in die Haltestelle eingefahren ist, habe ich den Rucksack geschultert und begonnen, die Straße entlangzugehen. Das ist mir anfangs schwergefallen, dann aber, nach etwa einer halben Stunde, zunehmend leichter. Bald habe ich das Gewicht auf meinem Rücken gar nicht mehr gespürt. Ich bin der Route, die der Bus nimmt, gefolgt, habe an jeder Bushaltestelle ein wenig gerasstet und den Fahrplan studiert. Zu guter Letzt habe ich es mir ein wenig leichter gemacht und einen der Busse zurück in die Stadt genommen. So war ich schon am Nachmittag wieder zu Hause, was Sam in allergrößtes Staunen versetzt hat. Bravo, Meret, hat er gesagt, das hätte ich dir gar nicht zugetraut, ich kann also deine täglichen Wegstrecken durchaus noch verlängern. Sogleich hat er sich an seinen Plänen und Skizzen zu schaffen gemacht und mir in Aussicht gestellt, dass ich so mein Etappenziel noch vor Wintereinbruch erreichen kann. Als ich ihn aufgefordert habe, mir mehr über mein Etappenziel zu erzählen, hat er sich aber bedeckt gehalten. Zu viele

Informationen verwirren dich nur, hat er gesagt, aber sei beruhigt, es wird für alles gesorgt sein. Meine Freunde werden dich schon erwarten und mit offenen Armen aufnehmen, du wirst sehen. Tatsächlich ist man mir anfangs aber mit größtem Misstrauen begegnet, habe ich geschrieben. Das kann jede sagen, dass sie von Sam kommt, haben Sams Freunde gesagt, und es hat mich einige Mühe gekostet, sie davon zu überzeugen, dass ich tatsächlich die bin, die er angekündigt hat. Sam hat in höchsten Tönen von seinen Freunden gesprochen und mir in Aussicht gestellt, dass ich jede Hilfe bekomme, die ich brauche. Hast du's bis dahin geschafft, kannst du dir ohne Weiteres eine Pause gönnen, hat er gesagt und einen Stadtplan auseinandergefaltet, um mir zu zeigen, wo seine Freunde wohnen. Hier steigst du den Berg hinauf, hier gehst du die Festungsmauer entlang und hier stößt du auf kleine, steinerne Häuschen, die zwar verlassen aussehen, aber dennoch bewohnt sind. Du wirst natürlich nicht allein sein da oben, hat er gesagt, aber man wird dich nicht wegschicken, wenn du dich auf mich berufst. Sie werden dich eine Weile da wohnen lassen, hat er gesagt und ist auf meine Einwände gar nicht erst eingegangen. Dass mein Weg dorthin kein Spaziergang sein wird, hat er allerdings hinzugefügt. Das kann ich jetzt, im Rückblick, bestätigen. Dass ich immer wieder aufgehalten worden bin, davon rede ich gar nicht. Auch